



# Gemeinsam mehr zusammenbringen

*Österreich unterstützt Partnerländer in Afrika, Asien, Südost- und Osteuropa bei ihrer nachhaltigen Entwicklung und trägt damit weltweit zu Armutsminderung, Friedenssicherung sowie Umwelt- und Ressourcenschutz bei. Langfristige Programme und Projekte bringen Stabilität, Sicherheit und Zukunftsperspektiven für die Menschen vor Ort.*

Laut Meldung an den Entwicklungshilfesausschuss der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD/DAC) stellte Österreich 2019 1,096 Milliarden Euro an öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen (ODA). Das entspricht 0,28 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE). 396,5 Millionen Euro flossen in die bilaterale, 699,6 Millionen Euro in die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit.

## Bewährte Partner

Die Entwicklungszusammenarbeit ist in Österreich Aufgabe der gesamten Bundesregierung und wird vom Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA) koordiniert. Den gesetzlichen Rahmen bildet das Entwicklungszusammenarbeitsgesetz. Die Strategie ist im Dreijahresprogramm der österreichischen Entwicklungspolitik 2019 bis 2021 festgelegt, das gemeinsam von Bund, Ländern, Sozialpartnern, zivilgesellschaftlichen Organisationen (CSOs), Wirtschaft und Wissenschaft erstellt wurde.

Die Austrian Development Agency (ADA), die Agentur der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit, wickelt im Auftrag des Bundes die bilateralen Entwicklungsprogramme und -projekte ab. Sie kooperiert dabei mit öffentlichen Einrichtungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Unternehmen. Im Jahr 2019 hat die ADA ein Volumen von über 180 Millionen Euro zur Umsetzung anvertraut bekommen (inklusive Drittmittel). Auch zahlreiche andere Akteure, beispielsweise die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB), unterstützen die Ziele der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

## Zusammenarbeit zwischen Österreich und seinen Partnerländern

Um die vorhandenen Mittel effizient einzusetzen, konzentrieren sich die bilateralen Programme und Projekte der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit auf folgende Regionen, Länder und Themen:

### Geografische Schwerpunkte

Ärmste Entwicklungsländer (Least Developed Countries, LDCS)	Westafrika: Burkina Faso Ostafrika: Äthiopien, Uganda Südliches Afrika: Mosambik Bhutan
Südosteuropa/Südkaucasus	Kosovo Albanien Moldau Georgien Armenien
Krisenregionen und fragile Staaten	Palästina

Aber auch in anderen Regionen engagiert sich Österreich durch die Kofinanzierung von Programmen und Projekten von CSOs und die Förderung von Wirtschaftspartnerschaften.

Die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit ist in den Schwerpunktländern durch Auslandsbüros vertreten. Diese sind Teil der diplomatischen Vertretungen und werden von der ADA geführt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Büros stellen sicher, dass die Aktivitäten den lokalen Bedürfnissen entsprechen und mit allen Entwicklungspartnern und anderen Gebern abgestimmt sind.

### **Thematische Schwerpunkte**

Gemäß Dreijahresprogramm 2019 bis 2021 konzentriert sich die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit auf fünf thematische Schwerpunkte, in denen sie über ausgewiesene Expertise und langjährige Erfahrung verfügt:

- Armut beseitigen und Grundbedürfnisse decken; mit Fokus auf die Bereiche Energie, Wasser, Ernährung, Gesundheit und Bildung
- Wirtschaft nachhaltig gestalten
- Umwelt schützen und erhalten
- Einsatz für Frieden und Sicherheit
- Inklusive Gesellschaften bilden und Frauen fördern

Umwelt- und Klimaschutz sowie Geschlechtergleichstellung sind dabei Themen, die in allen Programmen und Projekten von der Planung bis zur Evaluierung berücksichtigt werden. Die Vorhaben sind auch auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen abgestimmt.

### **Ernährung**

#### **Projektbeispiel: Ernährung langfristig sichern**

Die kriegerischen Auseinandersetzungen im Südsudan haben zu einer katastrophalen Ernährungssituation vor Ort geführt. Hoffnung schöpfen die Südsudanesischen und Südsudanesischen aus Initiativen wie dem COMPASS-Programm der Caritas, das von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert wird. Dessen Herzstück ist eine Schulungsfarm für 1.100 Bauernfamilien in Rimenze, einem kleinen Ort im Südwesten des Landes. Dort haben sich viele Menschen niedergelassen, die vor den gewalttätigen Ausschreitungen geflüchtet sind.

Auf dem Hof lernen Bäuerinnen und Bauern, wie sie die Fruchtbarkeit ihrer Böden erhalten, die Pflanzen schützen und Ernteverluste vermeiden. Zur Verfügung gestellte Kleintraktoren erleichtern ihnen die harte Arbeit auf dem Feld. Damit erzielen sie höhere Erträge und sogar Überschüsse, die sie an die Farm verkaufen. Diese übernimmt dann das Marketing.

Auch Trainings für Ziegen- und Schweinezucht gibt es auf dem Bauernhof. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer trächtige Tiere. Die Bäuerinnen und Bauern versorgen dann ihre Nachbarinnen und Nachbarn mit Jungtieren und geben so etwas von dem zurück, was sie selbst bekommen haben.

Das COMPASS-Programm der Caritas läuft mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ebenso in Äthiopien, Burkina Faso und im Senegal. Ziel ist in allen Ländern, die Ernährungssituation der Menschen zu verbessern. Die Aktivitäten umfassen neben Trainingsfarmen auch Spargruppen, Unterstützung beim Verkauf, die Sicherstellung des Zugangs zu Wasser und Schulungen. Die Bäuerinnen und Bauern lernen unter anderem, wie sie ihre Produktion vielfältiger machen können, wie die Ernte am besten gelagert werden kann, was zu tun ist, um die natürlichen Ressourcen langfristig zu schonen, und auf was bei der Ernährung generell geachtet werden sollte – gerade bei Kindern. Insgesamt haben nach drei Jahren bereits 5.280 Haushalte dauerhaften Zugang zu Nahrung, da sich ihre land- bzw. viehwirtschaftliche Produktion sowie ihre einkommensschaffenden Tätigkeiten verbessert haben.

## Bildung

### **Projektbeispiel: Neues Qualitätsniveau für IT-Ausbildung**

In der Republik Moldau werden dringend qualifizierte Nachwuchskräfte für die IT-Branche gesucht. Die meisten IT-Absolventinnen und -Absolventen berufsbildender Schulen waren bislang aber nicht mehr als einfache Anwenderinnen und Anwender, ohne vertieftes Wissen im Programmieren oder in der Netzwerk- und Serverbetreuung. Auch an den speziell im IT-Bereich erforderlichen Englischkenntnissen mangelte es meist.

Die Austrian Development Agency unterstützt Moldau daher mit fachspezifischen Qualifizierungsmaßnahmen in der Informations- und Kommunikationsbranche. In enger Zusammenarbeit mit IT-Firmen und -Fachleuten wurden entsprechende Lehrpläne für berufsbildende Schulen entwickelt, die sich an den tatsächlichen Erfordernissen der IT-Branche orientieren.

Insgesamt wurde die EDV-Ausbildung an 18 Berufsschulen qualitativ weiterentwickelt. Die Schulen wurden technisch aufgerüstet und die Lehrerinnen und Lehrer in modernen Lehrmethoden weitergebildet. In neu ausgestatteten Computerpraxisräumen werden nun Netzwerktechnikerinnen und -techniker, Programmiererinnen und Programmierer und andere Spezialistinnen und Spezialisten geschult. Die Studierenden erhalten zusätzlich fachspezifischen Englischunterricht. Auf Studienreisen in Partnerländer wie zum Beispiel Österreich tauschen sie sich mit Fachkolleginnen und -kollegen aus und profitieren von deren Erfahrungen.

Darüber hinaus hat Österreich in enger Abstimmung mit den Berufsschulen, den Colleges und dem moldauischen Bildungsministerium entscheidend zum Aufbau eines Kompetenzzentrums für Informations- und Kommunikationstechnologie beigetragen. Dieses ist nicht nur eine Einrichtung, die eine exzellente Ausbildung garantiert, sondern bietet auch Weiterbildungen für Lehrerinnen und Lehrer und IT-Spezialistinnen und -Spezialisten. Dieses Modell dient als Vorbild für weitere Einrichtungen in der beruflichen Bildung. Unterstützung erhielt außerdem die nationale Agentur zur Sicherung der Qualität in der beruflichen Ausbildung. Diese konnte sich so als unabhängige Einrichtung weiterentwickeln und ihre Qualitätsstandards durch die Heranführung an EU-Normen erhöhen.

## Wirtschaft und Entwicklung

Nachhaltige Armutsminderung ist eng mit wirtschaftlichem Fortschritt verbunden. Dafür braucht es Investitionen, privatwirtschaftliches Engagement und entsprechende Rahmenbedingungen. Österreichische und andere europäische Unternehmen können einen Beitrag dazu leisten.

### **Projektbeispiel: Ein Ausbildungszentrum, von dem alle profitieren**

Der Süden Indiens rund um die Region Chennai hat sich im vergangenen Jahrzehnt stetig weiterentwickelt, vor allem auch hinsichtlich der ökonomischen Leistungsfähigkeit. Trotz des zunehmenden Wirtschaftswachstums konnten marginalisierte Gruppen, wie etwa unzureichend ausgebildete Jugendliche, bisher kaum von dieser Entwicklung profitieren. Gleichzeitig beklagen lokal ansässige Tischler und Möbelproduzenten, dass es zu wenige gute Fachkräfte in ihrer Branche gibt.

Das Tiroler Familienunternehmen Felder KG hat die Chance dieser Entwicklung erkannt: Mit Unterstützung der Austrian Development Agency und in Zusammenarbeit mit dem Don Bosco Technical Campus in Chennai bildet Felder nun Jugendliche im Bereich Holztechnologie aus. In einem modernen Ausbildungszentrum in Chennai erlernen 25 Jugendliche pro Jahr das Handwerk der Tischlerei. Im Anschluss werden sie direkt an lokale Betriebe vermittelt, die somit hochwertigere Produkte für den indischen Markt herstellen können.

Diese und andere gute Geschäftsideen fördert die ADA über das Programm Wirtschaftspartnerschaften. Die Hebelwirkung ist beachtlich: Mit Förderungen in der Höhe von 43,5 Millionen Euro konnten seit 2012 200 Projekte mit einem Gesamtvolumen von insgesamt 87 Millionen Euro angestoßen werden.

Mehr als 76.000 lokale Unternehmen und Institutionen erhalten durch diese Projekte zusätzliche Chancen und Vorteile. Mehr als 8.000 neue Arbeitsplätze wurden geschaffen. Das ermöglicht knapp drei Millionen Menschen ein besseres Leben.

Einsatz für Frieden und Sicherheit

#### **Projektbeispiel: Radikalisierung den Boden entziehen**

Die Opferzahlen weltweiter Terroranschläge nahmen seit 2014 ab. Zwar haben sich laut dem Globalen Terrorismusindex 2019 die Auswirkungen von Terrorismus in insgesamt 98 Ländern verbessert. In 40 Ländern hat sich die Situation aber verschlechtert. 93 Prozent der dokumentierten Todesopfer durch Terror sind in Südasien, im Nahen Osten, in Nordafrika und Subsahara-Afrika zu beklagen. Gewaltbereiter Extremismus stellt dort eine große Herausforderung für die Wahrung der Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung dar.

Besonders anfällig für extremistische Strömungen ist das Horn von Afrika. Mit ihrem neu gegründeten Zentrum für die Prävention und den Kampf gegen gewaltsamen Extremismus wirkt die „Intergovernmental Authority on Development“, kurz IGAD, in Dschibuti radikalen Tendenzen entgegen. Das Zentrum, das die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit unterstützt, forscht nach den Ursachen radikaler Tendenzen und entwickelt Gegenstrategien. Es richtet sich vor allem an junge Menschen. Denn Jugendarbeitslosigkeit, Armut und der Mangel an Perspektiven sind ein Nährboden für Radikalisierung.

Junge Führungspersönlichkeiten der IGAD-Mitgliedsstaaten lernen in Workshops, kritisch zu denken, die Triebkräfte des Extremismus zu erkennen und eigene positive Narrative zu entwickeln. Die Jungen tauschen sich mit Regierungsbeamtinnen und -beamten aus und machen auf Missstände aufmerksam. Dafür gibt es auch eine digitale Plattform. Das Zentrum engagiert sich außerdem dafür, dass der Privatsektor den Jungen bessere Chancen für ihre berufliche Zukunft bietet. Durch Dialog, Bildung und Inklusion soll es gelingen, Radikalisierung besser vorzubeugen. Wesentlich für den Erfolg der Maßnahmen ist die Vernetzung der Zivilgesellschaft mit lokalen und nationalen Akteuren und Regierungen.

Geschlechtergleichstellung

#### **Projektbeispiel: Ungleichheit ist messbar**

In Uganda wird durchschnittlich jede zweite Frau unter 18 Jahren verheiratet. Die Frühverheiratung ist weithin akzeptiert. Derlei soziale Normen behindern Geschlechtergleichstellung. Doch wie weiß man, welche althergebrachten Denkmuster wo und in welchem Ausmaß bestehen?

Anhand von Zahlen zeigt der Social Institutions and Gender Index (SIGI) geschlechterbasierte Diskriminierung auf. Und zwar nicht nur in Gesetzen, sondern auch in den gelebten Praktiken und Haltungen von Gesellschaften. SIGI wurde von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) erarbeitet. Länderspezifisch erhoben hat diese ihn erstmals für Uganda und Burkina Faso. Mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit.

SIGI filtert die Ursachen für die Diskriminierung von Frauen heraus und zeigt auf, wo man ansetzen muss, damit gesellschaftlicher Wandel möglich wird. Der Index macht sichtbar, welche Lücke oft zwischen der legal geforderten und der realen Lebenssituation in den Ländern besteht. Gesetzesänderungen alleine reichen eben oft nicht aus.

### **Humanitäre Hilfe**

2019 weiteten sich die bewaffneten Konflikte in Syrien, im Jemen und in der Tschadsee-Region weiter aus. Die Situation in der Ostukraine, in Libyen sowie in den Nachbarländern Syriens blieb unverändert schwierig. Erneut waren Millionen Menschen gezwungen, als Flüchtlinge im eigenen Land oder in Nachbarländern wie dem Libanon oder Jordanien Schutz zu suchen. Auch die angrenzenden Staaten Venezuelas – allen voran Kolumbien – waren als Aufnahmeland von Flüchtlingen stark betroffen. Zudem verschlechterte sich die

sicherheitspolitische und humanitäre Lage in Burkina Faso. Mosambik wurde von zerstörerischen Wirbelstürmen heimgesucht. Der Großteil unserer Mittel für humanitäre Hilfe floss 2019 deshalb in diese Länder.

Heute sind Menschen, die ihre Heimat aufgrund von bewaffneten Konflikten oder Naturkatastrophen verlassen müssen, im Durchschnitt 19 Jahre auf der Flucht. Diese lang andauernden Krisen erfordern vielfältige und langfristige Unterstützung. Österreich ergänzt daher humanitäre Hilfe zunehmend mit Maßnahmen von Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung. Rasch benötigte Versorgung mit Wasser, Nahrung, Medizin oder psychosozialer Betreuung koppeln wir mit nachhaltig ausgerichteter Unterstützung. Internationale humanitäre Organisationen und österreichische Hilfsorganisationen setzen die Projekte und Programme vor Ort um. Darunter sind das Flüchtlingshilfswerk und das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz, CARE, Caritas und das Österreichische Rote Kreuz.

#### **Projektbeispiel: Mosambik - nach dem Sturm der Regen**

Schwer getroffen hat es 2019 Mosambik, ein Partnerland der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Der Zyklon Idai richtete dort eine der bisher schlimmsten Umweltkatastrophen auf der südlichen Halbkugel an. Hunderte Menschen starben, zehntausende warteten tagelang auf Bäumen oder Dächern auf Hilfe. Dörfer wurden zerstört, Ernten vernichtet. Kurz darauf fegte ein zweiter Zyklon über das Land.

Mehr als 2 Millionen Menschen waren betroffen. Als Soforthilfe steuerte Österreich 1,75 Millionen Euro aus dem Auslandskatastrophenfonds bei. Zur Sicherung der Ernte stellte die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit zusätzlich 1,65 Millionen Euro bereit. Weitere 3 Millionen Euro flossen in das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen. Und die Austrian Development Agency stockte einen 2-Millionen-Euro-Call für landwirtschaftliche Projekte in der Provinz Sofala um 600.000 Euro auf. CARE etwa versorgte 3.600 Menschen, die durch die Zyklone ihre Lebensgrundlage verloren haben, mit Gütern des täglichen Bedarfs. 5.000 Schulkinder und das Personal von Gesundheitseinrichtungen erhielten Schulungen zu Hygienemaßnahmen, um Krankheiten durch verunreinigtes Wasser zu reduzieren. Insgesamt half CARE mit Unterstützung der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 14.500 Menschen. Der Wiederaufbau wird noch Jahre dauern.

### **Weltweite Kooperation**

Die multilaterale Entwicklungszusammenarbeit spielt im Gesamtkonzept der österreichischen Entwicklungspolitik eine wesentliche Rolle. Österreich unterstützt internationale Organisationen durch direkte Beiträge.

#### **Europäische Union (EU) – weltweit größter Geber**

Die EU (Europäische Kommission und EU-Mitgliedsstaaten) ist der weltweit größte ODA-Geber. Österreich gestaltet die europäische Entwicklungspolitik mit und leistet finanzielle Beiträge. 2019 flossen 30,67 Prozent der österreichischen ODA in die Entwicklungszusammenarbeit der EU und den Europäischen Entwicklungsfonds.

#### **Delegierte Kooperation**

Im Sinne effizienter Arbeitsteilung delegiert die Europäische Kommission Mittel zur Projektdurchführung an Entwicklungsagenturen, die sich dafür qualifiziert haben. Die ADA ist eine davon und bekam bisher über 189 Millionen Euro zur Abwicklung übertragen bzw. ist dabei, diese abzuwickeln.

Beispielsweise delegierte die Europäische Kommission 30,5 Millionen Euro an die ADA, um die Trinkwasser- und Sanitärversorgung in ländlichen Kleinstädten und Gemeinden in Uganda zu verbessern. Rund 400.000 Menschen erhielten dadurch Zugang zu sauberem Wasser und hygienischen Toiletten.

#### **Internationale Finanzinstitutionen (IFIs)**

Auf Basis einer Strategie des Bundesministeriums für Finanzen (BMF) gestaltet Österreich die Politik der IFIs mit. 2019 zahlte Österreich knapp 269,71 Millionen Euro in IFIs wie die

Weltbank oder regionale Entwicklungsbanken in Afrika, Asien und Lateinamerika ein. Damit werden vor allem Investitionsvorhaben finanziert und die Beteiligung Österreichs an internationalen Infrastrukturprojekten ermöglicht.

### **Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen (VN)**

Auch im Rahmen der Vereinten Nationen bringt sich Österreich in die Entwicklungspolitik und -zusammenarbeit ein. 2019 gingen 29,62 Millionen Euro der österreichischen ODA an Organisationen der VN. So unterstützte Österreich 2019 etwa das VN-Entwicklungsprogramm (UNDP) mit einem Beitrag von rund 1,6 Millionen Euro.

Neben dem Pflichtbeitrag zahlte Österreich 2019 an den Fonds für industrielle Entwicklung der VN-Organisation für industrielle Entwicklung (UNIDO) insgesamt 500.000 Euro. Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) wurde mit insgesamt rund 1,1 Million Euro unterstützt.

### **Projektbeispiel: Österreich und die UNIDO schaffen Perspektiven vor Ort**

Aufgrund der vielen Krisenherde sind mehr Menschen als jemals zuvor gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Der Druck zur Migration ist enorm. Dieser kann nur entschärft werden, wenn der Lebensunterhalt der Bevölkerung vor Ort gesichert ist. Eine Priorität der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und der UNIDO ist daher die Förderung von Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten in Herkunfts- und Transitländern.

Zwei aktuelle Beispiele sind ein Ausbildungsprogramm im Bereich der Holzverarbeitung für Einheimische und syrische Flüchtlinge im Norden Libanons und ein Trainingsprogramm für die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten inklusive der Unterstützung bei der Betriebserrichtung in der Duhokregion im Irak.

### **Oesterreichische Entwicklungsbank**

Die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB) finanziert Investitionsvorhaben privater Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern, die wirtschaftlich tragfähig und entwicklungspolitisch sinnvoll sind. Sie handelt im Auftrag der Bundesregierung. Über langfristige Kredite, Eigenkapitalbeteiligungen und projektbegleitende Technical Assistance-Programme kurbelt sie in den Zielländern die Entwicklung des privaten Sektors an.

Seit 2008 stellte die OeEB Finanzierungen für Unternehmen und Banken bereit, in denen mehr als 500.000 Menschen beschäftigt sind.

### **Projektbeispiel: Sonnenstrom fern aller Netze**

Rund eine Milliarde Menschen weltweit hat keinen Zugang zur Energieversorgung. Der "SIMA Off-grid Solar and Financial Access Senior Debt Fund" hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Zahl zu verringern. Dazu investiert der Fonds in netzunabhängige Solarlösungen – mit Unterstützung der OeEB, die mit 9,5 Millionen Euro beteiligt ist.

Netzungebundene Lösungen reichen von einfachen Solarlampen bis zu eigenständigen Mini-Stromnetzen für abgelegene Dörfer und stellen eine umweltfreundliche, verlässliche und kostengünstige Alternative zu Dieselgeneratoren und Kerosinlampen dar. Sie ermöglichen Millionen von Haushalten in Sub-Sahara Afrika und Südasien Zugang zu sauberer Energie – vor allem in ländlichen Gebieten fernab der Stromnetze.

Seit der Gründung des SIMA-Fonds im Oktober 2017 wurden mehr als 7 Millionen netzferne Solaranschlüsse geschaffen. Sie beleuchten Haushalte, laden Mobiltelefone und landwirtschaftliche Geräte auf und versorgen Wasserpumpen, Nähmaschinen, Elektrowerkzeuge, Fernseher, Radios und Ventilatoren mit Strom. Die Portfoliounternehmen des SIMA-Fonds beschäftigen rund 14.000 Vollzeitbeschäftigte und schaffen ein zusätzliches Einkommen für 24.000 weitere Personen, die auf Provisionsbasis arbeiten.

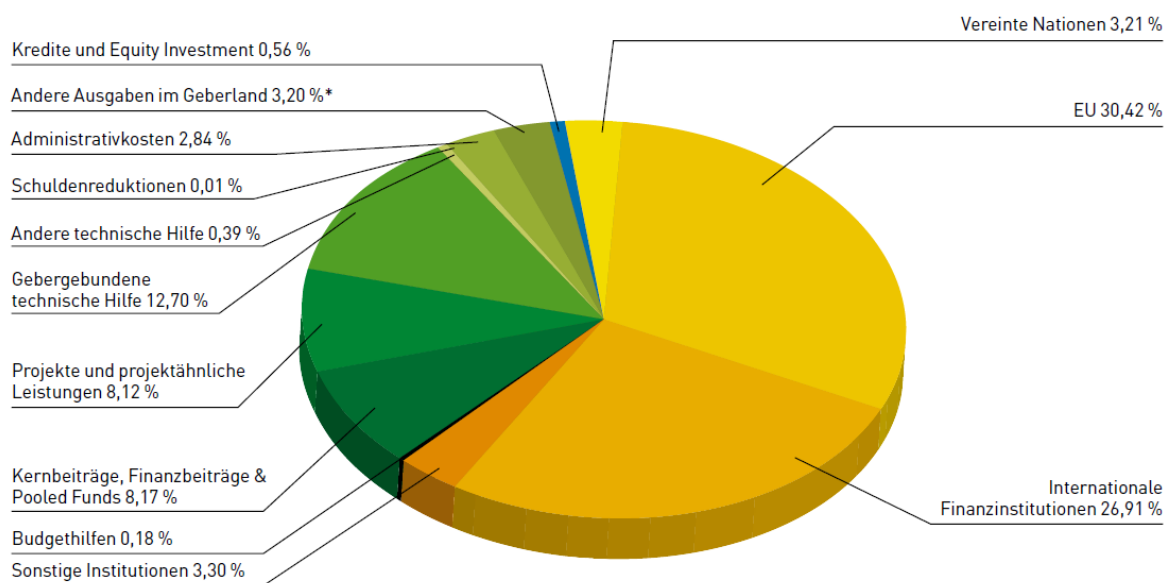
# Österreichs Entwicklungshilfeleistungen in Zahlen

## Die österreichische ODA 2011–2019

ODA	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Mio. Euro	861	882	930	1.193	1.478	1.110	988	1.096
In % des BNE	0,28	0,27	0,28	0,35	0,42	0,30	0,26	0,28

## Hauptbestandteile der österreichischen ODA 2019

Netto-Auszahlungen in %



	Mio. Euro	in %		Mio. Euro	in %
Bilaterale ODA	396,50	36,17	Budgethilfen	2,00	0,18
Zuschüsse	390,31	35,61	Kernbeiträge, Finanzbeiträge & Pooled Funds	89,60	8,17
			Projekte und projektähnliche Leistungen	89,00	8,12
			Gebergebundene technische Hilfe	139,21	12,70
			Andere technische Hilfe	4,24	0,39
			Schuldenreduktionen	0,07	0,01
			Administrativkosten	31,08	2,84
			Andere Ausgaben im Geberland*	35,11	3,20
Kredite und Equity Investment	6,19	0,56			
Multilaterale ODA	699,64	63,83	Vereinte Nationen	35,15	3,21
			EU	333,41	30,42
			Internationale Finanzinstitutionen	294,96	26,91
			Sonstige Institutionen	36,12	3,30
Gesamte ODA	1.096,14	100,00			
0,28 % des BNE					

\* Zusammengesetzt aus den Positionen Öffentlichkeitsarbeit und Asylwerberinnen und Asylwerber im Geberland

**Finanzierungsquellen der österreichischen ODA 2019**  
 Netto-Auszahlungen in %

